und die hervorragendsten Köpfen einer jeden Partei, sowie deren wichtigste „Hilfskräfte". Der Kampf würde zunächst um Fragen finanzieller Natur entbrennen, die in Verbindung mit dem jüngst vollzogenen Personenwechsel in den leitenden Sphären des Finanzressorts stünden. Das Blatt knüpft daran eine lebhafte Klage über die Isolirung des Reichsrathes der öffentlichen Meinung gegenüber und den vollständigen Mangel einer jeden authentischen Berichterstattung über die Berathungen dieses Körpers.

Deutsches Reich.

§§. **Berlin**, 4. October. Die erste Sitzung des Bundesrath nach den Sommerferien ist nicht, wie die „National-Zeitung" gemeldet, auf den 8., sondern bereits auf Donnerstag, den 6. October, anberaumt. Alsdann werden, wie seit vielen Jahren, die regelmäßigen Sitzungen wieder am Donnerstag jeder Woche abgehalten werden. Die Militairvorlage steht diesen Donnerstag noch nicht zur Berathung. Inzwischen sind heute dem Bundesrath wiederum zwei Vorlagen zugegangen. Durch den Reichskanzler eine im Reichseisenbahnamt bearbeitete Denkschrift, betreffend die Abänderung der in der Verkehrsordnung enthaltenen Bestimmungen über die Beschaffenheit des Papiers zu Eisenbahnfrachtbriefen, ferner ein Antrag Bayerns, betreffend die Abänderung des Zollverwaltungskosten-Etats für Bayern. Inzwischen dauern, da die Militairvorlage noch immer nicht bekannt gegeben ist und anderer Stoff den Zeitungen mangelt, die „kritischen" Besprechungen des unbekannten Gesetzentwurfs fort, und nachdem einmal durch die „National-Zeitung" das Signal gegeben war, folgen die radicalen Organe hochbeglückt auf dem Wege, einen Kampf des Reichskanzlers gegen das Staatsministerium zu construiren, und ganz läppisch gehen einzelne Correspondenten bereits so weit, ein „Duell" Caprivi-Miquel zu verkünden! Wie sollte da die „Freis. Ztg." nicht frohlocken? Und doch liegt schlechterdings nichts, gar nichts vor, was zu einer solchen Annahme berechtigen könnte. Merkwürdigerweise sind es auch Blätter, welche sonst nicht warm genug für eine stramme Concentration der Reichsverwaltung und Reichsgesetzgebung eintreten können und oft sich als die geborenen Hüter der Reichshoheit gegenüber allen particularistischen Bestrebungen hinstellen, die heute entrüstet darüber thun, daß die Vorlagen für den Bundesrath durch den Reichskanzler nicht vorher dem preußischen Staatsministerium vorgelegt werden. Aber der Reichskanzler hat doch als solcher dem preußischen Staatsministerium ebensowenig Vorlagen zu machen, wie dem sächsischen oder dem bayerischen Ministerium. Und logischerweise wie nach den Vorschriften der Reichsverfassung sind auch sämmtliche früheren Militairvorlagen, seitdem und so lange wie ein deutsches Reich haben, durch den Reichskanzler dem Bundesrath zugegangen, ohne vorher irgend ein Staatsministerium passirt zu haben. Nicht Preußen beantragt dieses Gesetz über die Friedenspräsenzstärke, sondern die Reichsregierung, das heißt Namens des Kaisers der Reichskanzler. Niemals vordem ist darüber Lärm geschlagen worden, daß so — und das ist der allein gesetzlich zulässige Weg — verfahren wurde. Diesmal aber glauben übereifrige und, wie wir versichern können, underufene Freunde dem Finanzminister einen Gefallen thun zu sollen, indem sie ihm eine Logik unterschieben, welcher er völlig fernsteht — ebenso fern wie den bezüglichen Ausführungen der „National-Zeitung". Wenn ein Correspondent der „Rhein.-Westfälischen Zeitung" sich kann, auf Ausführungen der „National-Zeitung" fußend, ein Phantasiegebilde zurechtstutzt, das in der Behauptung gipfelt, Graf Caprivi und Dr. Miquel würden nicht lange mehr in demselben Ministerium zusammen bleiben, so beweist er eben nur, daß ihm die Thatsachen, welche in Frage kommen, sowie die persönlichen Verhältnisse in maßgebenden Kreisen noch immer so unbekannt sind, wie ehedem. Auf Graf Caprivi's Befragen wurde seiner Zeit Herrn Miquel das Finanzportefeuille angeboten, Herrn Miquel's Programm fand und findet die volle Zustimmung des Reichskanzlers. Seit Graf Eulenburg das Ministerpräsidium übernommen, haben keinerlei „Reibungen" zwischen dem Reichskanzleramt und dem preußischen Staatsministerium stattgefunden, der Finanzminister befindet sich in keinem Gegensatz zu Graf Caprivi, und sicher wird das Staatsministerium die preußischen Bevollmächtigten dahin instruiren, im Bundesrath für die Militairvorlage zu stimmen.

— Die kaiserliche Jagd in der Schorfheide unterbleibt dem Vernehmen nach deswegen, weil der Finowcanal, die Oder und die Umgegend als versenucht anzusehen sind.

— Die Kaiserin wünscht, daß mit den von Berliner Kaufleute für Hamburg gesammelten Geldern besonders Fürsorge für die verwaisten Kinder getroffen werden möchte.

— Die Tabakenquete-Commission ist nach der „F. Z." gestern Vormittag im Reichsschatzamt zusammengetreten.

— In Sachen Paasch hat der Justizminister den Antrag auf Bestrafung wegen der gegen seine Personen in den Paasch'schen Schriften enthaltenen Beleidigungen zurückgezogen.

— Nach einer Entscheidung des Cultusministers kann die von einem Lehrer im Auslande im Schuldienst zugebrachte Dienstzeit bei der Pensonirung nur dann ganz oder theilweise angerechnet werden, wenn dies durch besondere persönliche oder Familienverhältnisse des Lehrers gerechtfertigt wird.

— Wie die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet, wird der Colonialrath auf den 21. October berufen. — Als neue Mitglieder traten hinzu: Fürst zu Wied und Freiherr v. Tucher-Nürnberg, sowie Oberstlieutenant v. Palézieux, der Flügeladjutant des Großherzogs von Weimar.

— Der Rechnungsführer der Wissmann-Expedition, v. Tippelskirch, der Wissmann bis Quilimane begleitete, lehnte zur Berichterstattung an das Colonial-Antisclavereicomité zurück. Er bezeichnet dem „Hamb. Corr." zufolge die Aussichten auf ein Gelingen des Unternehmens als durchaus gute.

— Die Sinnwidrigkeiten, die in Betreff des Landtagswahlrechts bei der Eintheilung der Wähler auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes zu Tage treten, sind noch viel gröber und bedenklicher, als bisher gemeldet worden war. Da gegenwärtig in Berlin im ersten Wahlbezirk eine Nachwahl für den verstorbenen freisinnigen Abgeordneten Kley stattzufinden hat, werden die Abtheilungslisten jetzt für die Wahlmännernachwahlen aufgelegt. Zum ersten Male sind hierbei die Steuergrenzen der drei Wahlabtheilungen auf Grund des Gesetzes vom 24. Juni 1892 für jeden Urwahlbezirk besonders ermittelt und festgestellt. Dabei hat sich u. a. Folgendes herausgestellt: In einem Bezirke, wo der Geheimrath v. Bleichröder wohnt, der sich zu einem Jahreseinkommen von nahezu 3½ Millionen eingeschätzt hat, schließt die erste Classe mit einem Steuerbetrage von 138,655 ℳ, die zweite Classe mit einem Steuerbetrage von 6816 ℳ ab; in der ersten hat nur ein Wähler, in der zweiten haben fünf zu stimmen; in einem anderen, der einen Theil des reichsten Tiergartenviertels umfaßt, hört die zweite Classe mit einem Steuerbetrage von 14,197 ℳ auf; wer weniger Steuern zahlt, fällt in die dritte Classe. Umgekehrt giebt es Bezirke, wo schon ein Steuerbetrag von 102 ℳ Stimmrecht in der ersten Classe, einer von 36 ℳ Stimmrecht in der zweiten Classe giebt. So ist es möglich geworden, daß von den preußischen Ministern nur der Landwirthschaftsminister v. Heyden in der ersten, Miquel und Thielen in der zweiten, alle anderen Minister aber, der Reichskanzler an der Spitze, in der dritten Classe wählen. Bei solchen Ergebnissen des geltenden Wahlrechts wird dessen gesetzliche Abänderung wohl allseitig als dringende Aufgabe erkannt werden.

— Der „M. Z." gilt es als feststehend, daß der für den October verkündigte conservative Parteitag erst im December stattfinden soll. Als Grund wird die Nothwendigkeit eines vorhergehenden persönlichen Meinungsaustausches der Parteiführer angegeben, die erst Landtag und Reichstag vollzählig nach Berlin führen werden.

— Fürst Leopold von Hohenzollern wird zum Besuch morgen in Berlin behm. in Potsdam eintreffen.

— Die von verschiedenen Blättern in der letzten Zeit verbreiteten, theilweis auch von uns wiedergegebenen Nachrichten über die in Aussicht genommene Reform der Eisenbahnverwaltung werden von der „Köln. Ztg." wie folgt richtig gestellt. Es handelt sich um zwei Commissionen, die zu diesem Zweck in Thätigkeit sind; die eine, vor längerer Zeit schon zusammengetreten, hat die Frage zu prüfen, wie sich die Organisation der Eisenbahnverwaltung, die 1880 in ihren Grundzügen neu geregelt worden ist, inzwischen bewährt habe, und wie weit die Abänderungsvorschläge, die in sehr großer Zahl und von den mannigfachsten Seiten aus dazu gemacht sind, Anspruch auf Berücksichtigung haben.

Vorsitzender dieser Commission ist der Eisenbahn-Directionspräsident Pape in Bromberg. Mitglieder sind zwei vortragende Räthe des Eisenbahnministeriums, zwei Mitglieder königlicher Eisenbahndirectionen und zwei Directoren von Betriebsämtern. Es ist bekannt, daß die jetzige preußische Staatsbahnverwaltung in dem Rufe steht, sehr kostspielig zu sein, kostspieliger als die Verwaltung des früheren kleinen Staatsbahnnetzes und der Privatbahnen, kostspieliger auch als die süddeutschen und manche ausländische Verwaltungen. Ferner wird von vielen Seiten die Uebergangnahme des Schreibwerkes im Verkehr der einzelnen Behörden untereinander beklagt. Die Commission hat die Aufgabe, eingehend zu prüfen, wie weit diese Klagen begründet sind, sie steht erst im Beginn ihrer Arbeiten, die voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Bestimmte Vorschläge sind noch nicht aufgestellt; das Ministerium hat also noch gar nicht zu solcher Stellung nehmen können.

Die zweite Commission ist aus höheren Beamten zusammengesetzt und tritt in den nächsten Tagen in Berlin zusammen; sie wird sich mit der Frage beschäftigen, in welcher Weise der Bildungsgang der höheren Eisenbahnbeamten zu regeln sei. Schon zu Anfang des Jahres hatte der Minister einen entsprechenden Abänderungsplan den Directionspräsidenten zur Begutachtung zugesandt; über die jetzt eingetroffenen Berichte soll diese zweite Commission berathen.

— Gegen die Direction der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Actien-Gesellschaft richtet sich ein Protest, welcher von einer Gruppenversammlung der im Omnibus- und Pferdebahnenbetriebe beschäftigten Arbeiter vorgestern einstimmig gefaßt wurde und der bei Gelegenheit auch in der Stadtverordnetenversammlung durch die socialdemokratischen Stadtverordneten vertreten werden soll. Eine Versammlung der Pferdebahnbediensteten 2c. hat aus gleicher Veranlassung schon vor Kurzem stattgefunden. Daraufhin war seitens der Direction der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft, wie in der gestrigen Versammlung mitgetheilt wurde, darauf hingewirkt worden, die Angestellten von weiteren Versammlungen fernzuhalten. Die Furcht vor Entlassung — zwei Entlassungen sollen thatsächlich erfolgt sein — hatte dann in der zweiten Versammlung ihre Wirkung nicht verfehlt: die Pferdebahnbediensteten waren fast gänzlich ausgeblieben. Gegen diese Hintertreibung des Coalitionsrechtes beschloß die Versammlung einen kräftigen Einspruch. Zur Beförderung der Agitation unter den Arbeitern der Verkehrsgewerbe wird am 12. d. M. der Abg. Bebel in einer öffentlichen Versammlung sprechen.

— Die „Mittheilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus" bringen folgende Erklärung:

„Zum jüdischen Neujahrsfeste hat Rudolf Prager im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" vom 17. September d. J. an: „Gratulationskarten mit dem Portrait Bismarck's 10 Stück 70 ₰, baar franco Berlin." Müssen wir diese Art und Weise, mit dem Portrait eines Freigesprochenen öffentlich Geschäfte zu treiben, als durchaus unpassend ablehnen, so verdient es die schärfste Rüge, wenn der „Israelit" noch eine Annonce über diese Neujahrskarten aufnimmt. Einzelne Juden scheinen es nicht zu begreifen, daß sie durch ein tact- und würdeloses Benehmen den Antisemitismus geradezu provociren. Wir haben uns stets gegen jede antisemitische Unterdrückungsmanie gewandt, bewahren uns aber auch das Recht, jüdische Uebergriffe, wo wir sie entdecken, energisch zurückzuweisen, wie es ja auch in unserem ersten Aufruf betont worden ist."

* **Potsdam**, 5. October. (Telegramm.) Der Kaiser ist um 9 Uhr 4 Min., von Rominten kommend, hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren die drei ältesten Prinzen anwesend. Bald nach seiner Ankunft fuhr der Kaiser nach dem Marmorpalais, die drei Prinzen folgten in einem zweiten Wagen.

* **Marienwerder**, 4. October. Für die Reichstagsersatzwahl Stuhm-Marienwerder wird Herr H. v. Donimirski auf Hinterfier (Westpreußen) als Candidat der Polen aufgestellt.

* **Posen**, 4. October. Der Geistliche Matuszewski, der bei der Regierung die Erlaubniß zur Ertheilung des Unterrichts in der biblischen Geschichte in polnischer Sprache nachgesucht hatte, erhielt den Bescheid, daß der seinerzeit (auf Grund der Oberpräsidialbestimmungen vom 27. October 1873) von dem Kreisschulinspector neben dem Religionsunterricht in der polnischen auch in der deutschen Sprache eingeführte Unterricht um so eher fortbestehen könne, als in den sprachlichen Verhältnissen der Schule eine Aenderung nicht eingetreten sei, weshalb dem Antrag, den biblischen Geschichtsunterricht nur in der polnischen Sprache ertheilen zu lassen, keine Folge zu geben sei.

□ **Breslau**, 4. October. In der Redaction der socialdemokratischen „Volkswacht" wurde nach dem Manuscript einer Notiz in Nr. 39: „O, welche Lust, Soldat zu sein!", welche Vorgänge aus dem Neisser Garnisonleben behandelte, erfolglos Haussuchung abgehalten. Der Oberst des betreffenden Regiments hatte Strafantrag gestellt.

* **Breslau**, 4. October. Sämmtliche schlesische Handelskammern, sowie die Handelskammern von Soran, Cottbus und Frankfurt a. d. O. ersuchen um Wiedereinführung der Schnellzüge Breslau-Berlin; ein Erfolg gilt als wahrscheinlich.

* **Braunschweig**, 4. October. Der socialistische Landesparteitag für Braunschweig und den Harz, der der Choleragefahr wegen verboten war, ist jetzt gestattet worden und wird am nächsten Sonntag in Wolfenbüttel stattfinden.

* **Darmstadt**, 4. October. Die evangelische Landessynode nahm heute eine mit Preußen vereinbarte militairkirchliche Convention an, nach welcher in allen Garnisonen Hessens, mit Ausnahme von Mainz, woselbst die seitherigen Verhältnisse bestehen bleiben, selbstständige Militair-Kirchengemeinden gebildet werden. Die Synode wird zwei Mitglieder mehr erhalten, welche seitens der hessischen Diviſion aus ihrer Mitte ernannt werden.

* **Karlsruhe**, 4. October. Der Großherzog und die Großherzogin begeben sich Donnerstag zur Theilnahme an der Feier der goldenen Hochzeit des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen-Weimar nach Weimar, woselbst sie bis zum Montag zu verweilen gedenken.

* **München**, 4. October. Das General-Comité des bayerischen Landwirthschaftlichen Vereins wird, der „F. Z." zufolge, die auf der Tagesordnung der nichtöffentlichen Sitzung stehenden beiden Puncte: Güterzertrümmerung und Wahrung der Interessen der deutschen Landwirthschaft bei einem russischen Handelsvertrage nach längerer Debatte an die Ausschüsse zurück.

* **Aus dem Reichsland**, 3. October. Obgleich die Ministerialvorstände jetzt aus dem Urlaub wieder zurück sind, erfährt man doch noch nichts über die Vorlagen, die den Landesausschuß in seiner nächsten Session beschäftigen werden. Vielleicht wird man nunmehr, nachdem die wichtigsten Gesetzesmaterien nach deutschem Muster geordnet sind, eine Pause eintreten lassen, damit sich die Bevölkerung erst in den vielen neuen Gesetzen zurecht finden kann. Auf die Verwaltungsreform wird die Regierung voraussichtlich in diesem Jahre nicht wieder zurückkommen, nachdem der Landesausschuß sich in der letzten Session den Vorschlägen des Unterstaatssecretairs v. Köller gegenüber wenig entgegenkommend gezeigt hat. Mehr Neigung dürfte im Schooße der Landesvertretung für einen andern Plan bestehen, nämlich für die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes, der seinen Sitz in der Stadt des Oberlandesgerichts, Kolmar, erhalten würde, und für die Einrichtung eines eigenen Rechnungshofes. Bisher wird das elsaß-lothringische Rechnungswesen vom Oberrechnungshofe des deutschen Reiches besorgt, natürlich gegen entsprechenden Beitrag. Es würden durch diese Errichtungen allerdings Mehrkosten entstehen; allein die Finanzen des Landes sind fortgesetzt überaus günstig. Auch für das nächste Etatsjahr erwartet man einen Ueberschuß von mindestens zwei Millionen Mark, der freilich wohl zum nicht geringen Theil durch die in Aussicht stehenden höheren Matricularbeiträge in Anspruch genommen werden wird. Der Landesausschuß wird übrigens voraussichtlich erst im Januar zusammentreten und zwar zum ersten Male in dem neuerbauten prachtvollen Gebäude auf dem Kaiserplatz in Straßburg.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 5. October. (Telegramm.) Der Berliner Correspondent der „Pol. Corresp." bezeichnet die Ansicht, daß die Abberufung des deutschen Militairbevollmächtigten in Petersburg, Villaume, eine Verschlechterung der deutsch-russischen Beziehungen bedeute, als unrichtig. Villaume's Abberufung hänge auch nicht mit der Abberufung des Grafen Kutusoff zusammen, sondern sei eine längst beschlossene Sache gewesen, welche lediglich auf militairische Rücksichten zurückzuführen sei. Ebenso sei den anti-deutschen Artikeln, da dieselben nicht von maßgebenden russischen Personen stammten, keine Bedeutung beizulegen. — Der Ausschuß für das Strafgesetzbuch hat mit 9 gegen 7 Stimmen die Beibehaltung der Todesstrafe beschlossen.

Frankreich.

* **Paris**, 4. October. Der Ministerrath trat heute Abend zusammen und berieth dem Vernehmen nach über die Vorgänge in Carmaux. Der Minister für öffentliche Arbeiten Viette soll in der Sitzung erklärt haben, er werde in der Kammer im Falle einer Interpellation über diese Angelegenheit einen Gesetzentwurf über die Umgestaltung der Gesetzgebung, betreffend die Bergwerke, ankündigen. In der am nächsten Donnerstag stattfindenden Sitzung des Ministerraths wird über die Frage entschieden werden, ob die Beisetzung Ernest Renans im Pantheon stattfinden soll. Der Finanzminister wohnte der heutigen Sitzung des Ministerraths nicht bei. Die Frage der Petit Bourse kam daher in der heutigen Sitzung nicht zur Sprache. — In der gestrigen Abendsitzung des Processes gegen die Bergleute aus Carmaux vernahm das Zuchtpolizeigericht den Maire von Carmaux, Bergarbeiter Calvignac. Derselbe gab eine Darlegung der Entstehung des Ausstandes und erklärte, er habe sich nach Möglichkeit bemüht, die Ordnung am 15. August aufrecht zu halten, und kein Bergarbeiter habe daran gedacht, dem Director Humblot nach dem Leben zu trachten. — Die Verhandlung wurde dann auf heute Vormittag vertagt. In der heutigen Sitzung verurtheilte der Gerichtshof 10 ausständige Bergwerksarbeiter aus Carmaux wegen Bedrohung des Minendirectors Humblot mit Gewaltthätigkeiten zu Strafen von 8 Tagen bis 4 Monaten Gefängniß.

* Auf Anordnung der französischen Regierung haben, wie die „Köln. Ztg." meldet, die Präfecten allen nicht ausdrücklich gestatteten Ordensniederlassungen und Schulen, in die die Jesuiten allmälig als Lehrer oder in andern Stellungen zurückgekehrt waren, mitgetheilt, daß die Gesetze vom Jahre 1880 in ihrer ganzen Strenge angewandt werden würden, und daß man, wie nach der Austreibung, nur drei Mönche in jeder Niederlassung in dem Amt als Wächter dulden werde. Die Jesuiten haben in Folge dessen bereits ihre beiden Niederlassungen in Paris, in die allmälig sämmtliche Patres zurückgekehrt waren, verlassen.

Italien.

* **Rom**, 5. October. (Telegramm.) In der Kirche Santa Maria dell' Anima fand gestern anläßlich des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich eine feierliche Messe statt. Der Geschäftsträger und die gesammten Angestellten der österreichischen Botschaft, sowie die Cardinäle Rampolla und Hohenlohe wohnten dem Gottesdienste bei. Der Papst hat an den Kaiser ein Glückwunschtelegramm abgesandt. — Es soll eine päpstliche Encyklika bevorstehen, um, nachdem man in den katholischen Kreisen Geneigtheit zeigt, an den Wahlen theilzunehmen, den Katholiken neuerlich das Verbot der Theilnahme an den Wahlen ins Gedächtniß zu rufen.

Großbritannien.

* **London**, 5. October. (Telegramm.) Der Congreß der Eisenarbeiter hat gestern durch eine Resolution den Achtstundentag mit 42 gegen 15 Stimmen verworfen und dagegen den Zehnstundentag angenommen.

* Die britische Ostafrikagesellschaft hat, wie schon kurz gemeldet, der englischen Regierung die Antwort betreffs Uganda übermittelt. Es wird der „Voss. Ztg." darüber folgendes mitgetheilt:

London, 4. October. Lord Rosebery empfing gestern die Antwort der brittischen Ostafrikagesellschaft. Dieselbe lautet: Nach gehöriger Berathschlagung und in Anbetracht der Wichtigkeit der damit verknüpften nationalen Interessen hat das Directorium beschlossen, die Vorschläge der Regierung der Königin betreffs der Verschiebung der bevorstehenden Räumung Ugandas in Gemäßheit der vorgeschriebenen Bedingungen und Zeitfrist anzunehmen. Dahingehende Weisungen sind folglich den Verwalter der Gesellschaft in Mombasa dringlich gesandt worden, damit derselbe dem gegenwärtigen Befehlshaber in Uganda, Capitain Williams, übermittelt werden können. — Der Entschluß des Directoriums, die Besetzung des Seeseegebiets in der vorgeschlagenen Weise fortzusetzen, wurde von der Hoffnung eingegeben, daß das provisorische Abkommen Früchte tragen möge, die der Sache der Humanität und dem

---

und ging mit ängstlichen Mienen und Schritten daneben auf und ab. Seine hohe kräftige Gestalt überragte die ringsum sich geschäftig tummelnden Kutscher, Diener, Fuhrleute. Da fiel sein Blick auf das kleine Gefährt und auf die bleichen Züge des Mädchens, das in Gedanken versunken dasaß. Es lag ein eigenthümlicher Reiz in dem schwermüthigen Ausdruck des lieben kindlichen Gesichtes. Sie bemerkte es nicht, wie sie von dem vornehmen Herrn beobachtet wurde. Sie hatte ihr Haupt auf ein Bündel gestützt, in welchem sie einen Theil des Gewächses barg. Das Auge des Fremden haftete mit wachsendem Antheil auf ihr; sie machte den Eindruck einer Verwaisten, Hilflosen; und wie sie so in Gedanken die Hände faltete, es war ein rührendes Bild! Doch schien es nicht gerade Mitgefühl, was sich in der Brust des Beschauers regte, seine Blicke hatten etwas Fragendes, Forschendes; er winkte dem Bedienten und gab ihm einen kurzen Befehl. Dieser wandte sich an den Führer des kleinen Gefährtes, der gerade mit dem Hausknecht zusammen die hölzerne Krippe beiseite rückte, aus der das Pferd sein Futter gerupft. Ein kurzes Zwiegespräch. Der Bediente kehrte zu seinem Herrn zurück. Es ist Teresa Stern, eine Schauspielerin, die sich in die Residenz begiebt. Der Graf zuckte leise mit den Achseln; er schien in irgend einer Erwartung getäuscht zu sein. Er stieg wieder in den Wagen — noch einen Blick auf das Mädchen, das er trotzdem nicht ganz aus den Augen verlieren wollte .. eine Schauspielerin ist ja keine Blume, die im Geheimen blüht. Die Rosse zogen an .. und weit hinter dem Wagen des Grafen Zehrenthal trabten mühselig die Dorfklepper welche die junge Künstlerin der Stadt zuführten.

Drittes Capitel.

Das Wohnhaus der Familie Rispori hatte zwar keinen schloßähnlichen Charakter, wie dasjenige des Herrn von Senden; aber es war immerhin in einem schönen parkartigen Garten gelegen, ein ansehnliches städtisches Haus mit mehreren Stockwerken; rechts neben der Gartenmauer befanden sich die Wirthschaftsgebäude, Ställe und Scheuern, dieselben waren, es bröckelte der Kalk ab von den Mauern und durch irgend eine Lücke derselben hatte man den Einblick in das Geheimniß der Ställe und konnte gelegentlich den würdigen mit stattlichen Hörnern geschmückten Kopf des die Heerde führenden Zugstiers erblicken, der wie ein indischer Gott den Wallfahrern den Genuß seiner Herrlichkeit gönnte; auch die Schafställe hatten einige Mauerlücken aufzuweisen und das Ensemble der blökenden Gemeinschaft klang allzu lebhaft an das Ohr der Vorüberwandernden. Die eine Scheuer hatte etwas Hinfälliges und wurde durch äußere Stützen aufrecht gehalten; die andere zeigte in ihrem Dach einige unausgebesserte Offenbergkeiten, und der Storch, der sich dadurch nicht abschrecken ließ, auf dem First sein Nest zu bauen, konnte, wenn er droben spazieren ging, bis zur Tenne unten herabschauen. Einige schmutzige Kinder, die sich neben den Enten und Gänsen im Wirthschaftshofe tummelten, gehörten nicht den Knechten der Gutsherrschaft an, sondern es waren die Kinder des Inspectors, der offenbar, um die Stimmung des Beschauers nicht zu stören, sie in einem verwahrlosten Zustande sich herumtreiben ließ, welcher der Verwahrlosung der ganzen Wirthschaft entsprach. Das Hausfedervieh badete sich in einer trüben Lache in der Mitte des Hofes und die Kinder belustigten sich damit, Steine in das schlammige Wasser zu werfen.

Das war die Schattenseite des Gutes Buderode; die Landwirthschaft wurde offenbar als ein wenig einträgliches Gewerbe behandelt, das um Gottes willen betrieben wurde, weil ein Rittergut doch einmal auf diesen Betrieb angewiesen ist. Alles, Gebäude, Gesinde und Viehstand aschenbrödelte; hier um die Wette.

Auf der andern Seite des Gartens befand sich ein Laboratorium, ein stilvoll gebautes, mit architektonischem Schmuck reich verziertes Gebäude mit einer hohen Esse. Ein sauber beschnittener Heckengang führte aus dem Garten zu seinen fast immer verschlossenen Eingangspforte; aus der Esse aber strebte eine Rauchsäule gerade auf in den wolkenlosen Himmel. Auch der Garten, der das Wohnhaus von allen Seiten umgab, war wohlgepflegt; ein langer Taxusgang führte durch das Gitterthor zum Eingang des Hauses, rings umgeben von kleinen Meisterstücken der Teppichgärtnerei und geschmückt mit allerlei Bildsäulen italienischer Dichter und Denker, Fürsten und Staatsmänner, nach dem Vorbilde des Prato della Valle in Padua, und hinter dem Hause waren Anlagen mit blühenden Ziergebüschen und schattigen Bäumen, mit allerlei Springbrunnen, Bosquets und Rondels, mehr an Versailles als an Windsor erinnernd.

Die Rispori stammten aus Italien .. warum der Vater des jetzigen Besitzers die Heimath verlassen und nach Deutschland herübergezogen war, blieb ein Geheimniß; man sagte, er habe flüchten müssen; einige behaupteten, wegen politischer Umtriebe, andere, weil er durch seine Freigeisterei mit der Kirche in Zwiespalt gerathen war. Jedenfalls hatte er in Deutschland den protestantischen Glauben angenommen.

Auf einer Bank in den Anlagen saß Enrico mit dem wetterbraunen Wirthschaftsinspector Schleger zusammen, der sonst ein wortkarger Mann, diesmal sein Herz ausschüttete, um dem aus Amerika zurückgekehrten Sohn des Hauses sein ganzes Leid zu klagen.

„Sie können's nicht glauben, Herr Rispori", sagte er, wie die Wirthschaft zurückgegangen ist. Für uns giebt's kein Betriebscapital mehr; das verpufft alles da drüben in der Esse. Wir müssen uns immer mit dem Wohlfeilen und dem Schlechten behelfen. Wo soll eine gute Ernte herkommen bei so erbärmlicher Aussaat! Wie soll die Schafzucht aufblühen, wenn keine tüchtigen Böcke angekauft werden. Kein chemischer Dünger kommt in die Felder — und da drüben treiben sie Tag und Nacht eine geheimnißvolle Chemie, die nichts einbringt; kein neues Ackergeräth wird angeschafft, mit den alten zerbrochenen Pflügen müssen wir den Acker bestellen; und von den Saat- und Dreschmaschinen, die auf den Rittergütern ihre Schuldigkeit thun, darf bei uns gar nicht die Rede sein, und was an den Baulichkeiten zusammenstürzt, das bleibt in Schutt und Trümmern liegen."

„Ich habe mich selbst davon überzeugt", sagte Enrico „daß es so nicht fortgehen darf. Es ist ein schöner und großer Besitz, „ein altes Erbe, das wir gut zu verwalten verpflichtet sind. Haben Sie denn nie meinem Vater eindringliche Vorstellungen gemacht?"

„Er hört ja nicht darauf .. da ist sein Factotum, mit dem er Tag und Nacht zusammen brütet, der graue Bergeist, wie sie ihn nennen, obschon er oft in allen Farben spielt, wenn er da wie ein Salamander aus dem feurigen Ofen herauskommt. Dieser Basilio-Similis ist sein Orakel .. weiß Gott, woher ihn der Herr bezogen hat; doch der läßt nichts aufkommen, was nicht da drüben verarbeitet werden kann. Und dabei geht Alles dort so geheim vor sich .. man erfährt niemals, was sie da brauen .. der Similis schweigt wie ein Todtenschädel."

„Das muß anders werden, lieber Schleger", versetzte Enrico; „zwar wird mein Vater auch mich nicht in seine Geheimnisse einweihen, um so weniger, als ich ein Fachmann bin und sie durchschauen könnte, doch ich will für einige Zeit auf dem Gute bleiben, ehe ich mir eine Stellung verschaffe oder mir eine Fabrik gründe. Schreiben Sie mir nur zunächst das Nöthigste auf, was die Wirthschaft verlangt, ich werde mir schon Gelder verschaffen! Verlassen Sie sich auf mich."

„Das Nöthigste? Ach bester Enrico, wo soll ich da den Anfang machen? Das Nöthigste fehlt überall .. indeß, ich schreibe meinen Wunschzettel voll und lasse Ihnen die Auswahl. Etwas wird doch geschehen .. wenn Sie's nur loseisen können .. das wird Mühe machen."

Und der Inspector Schleger griff militairisch grüßend an seine Mütze und schritt sporenklirrend von dannen. Er war seit langer Zeit in Diensten des Hauses, auch als die Wirthschaft noch bessere Tage gesehen. So lange Alles im alten guten Gleise war, da war er ganz auf seinem Platze. Aber ihm fehlte das beredte Wort, um Herrn Rispori den ganzen Jammer der Wirthschaft darzustellen, seitdem dieser sich von ihr abgewandt und der Magie ergeben hatte; er begnügte sich mit gelegentlichen kurzen Berichten und gab seinen Empfindungen nur Ausdruck durch Achselzucken und Seufzer. Er hatte es in Bezug auf die letzteren sogar zu einer gewissen Virtuosität gebracht, deren Leistungen er für seine Begegnungen mit dem alten Herrn aufsparte; denn im Uebrigen war er ein strenger Machthaber, von keiner weichen Empfindsamkeit angekränkelt und alle hätten von ihm eher ein Dutzend Kernflüche, als einen einzigen Seufzer erwartet.

(Fortsetzung folgt.)